1022

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 4. September 1888.

† Die auf Schloß Lichtenwalde wieder wehende Hausflagge der gräflich Vitzthumschen Familie läßt erkennen, daß der Standesherr von Lichtenwalde, Herr Graf Vitzthum von Eckstädt, von seiner diplomatischen Stellung in Petersburg nach seiner Besitzung Lichtenwalde gekommen ist. Wie verlautet, ist ein Aufenthalt von mehreren Wochen in Aussicht genommen.

† Zu dem gestrigen Referat über Feuerwehrauszeichnungen sei ergänzt, um Verwechselungen vorzubeugen, daß der vierte der Dekorierten Herr Schlossermeister Oskar Grünert ist.

— Auf eine jähe Weise fand am vergangenen Freitag nachmittags ein 13jähriger, bei dem Gutsbesitzer Liebers in Rößgen bei Mittweida in Dienst stehender Knabe, namens Zimmer, seinen Tod. Zimmer war auf dem Scheunenboden mit dem Suchen nach Hühnereiern beschäftigt, dabei kam er aber der Luke zu nahe, durch welche er bei einem Fehltritt so unglücklich hinabstürzte, daß er nach zwei Stunden eine Leiche war.

— Ein böhmischer Erdarbeiter ist in der Nacht zum Sonntag von einigen seiner Landsleute, mit welchen er zuvor im Gasthaus zu Neuhausen zusammengesessen hatte, auf dem Wege nach seiner Wohnung in Meinsberg verfolgt und mit einem scharfen Instrument, anscheinend Messer, so schwer verwundet worden, daß er im Krankenhaus zu Waldheim Aufnahme finden mußte. Der Thäter ist bereits verhaftet worden.

— Die Stadtverordneten zu Roßwein traten in ihrer Sitzung vom 31. v. M. dem Beschluß des dortigen Rates, ein großes Wasserreservoir anzulegen, die städtische Wasserleitung auszubauen und zu diesen Zwecken ein Berechnungsgeld von 30,000 Mark zu bewilligen, einstimmig bei.

— Ein Chemnitzer Geschäftsmann machte kürzlich die auffällige Wahrnehmung, daß sein Kutscher sich seit mehreren Wochen Ausgaben gestattet hatte, welche mit seinem Einkommen in großem Mißverhältnisse standen. Da sich auch an dem Niederlagsschlosse einige Unregelmäßigkeiten zeigten, so glaubte der fragliche Geschäftsmann, daß er von seinem Arbeiter bestohlen worden sei, und deshalb erstattete er gegen ihn Anzeige. Es wurde bei dem Verdächtigen eine Aussuchung vorgenommen und dabei ein Portemonnaie mit 1652 Mark 6 Pfg. Inhalt, worunter sich eine Prioritäten-Obligation der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft über 500 Thaler befand, gefunden. Ueber den Erwerb des Geldes und bez. dieser Obligation befragt, gab der Mann an, daß er dies alles in einem seinem Dienstherrn gehörigen Gips-Hirschkopfe beim Reinigen desselben vorgefunden habe. Der Geschäftsmann hatte von dem Vorhandensein dieses Geldes bisher keine Ahnung und es ist daher bis jetzt unaufgeklärt geblieben, auf welche Weise das Geld dahin gelangt ist. Soviel steht aber fest, daß der unehrliche Finder sich der Fundunterschlagung schuldig gemacht hat und wird er sich deshalb demnächst zu verantworten haben.

— Der am Sonntag abends 9 Uhr 45 Minuten von Naundorf bei Kötzschenbroda auf dem Berliner Bahnhof in Dresden eintreffende Omnibuszug ist, wahrscheinlich infolge unrichtiger Weichenstellung, auf ein Nebengeleis, welches mit einem Rangierzug besetzt war, gefahren und mit letzterem zusammengestoßen. Der einlaufende Zug war mit vielen Personen besetzt, von welchen 2 schwer, 5 leicht verletzt wurden. Von den ersteren hat ein in Dresden wohnhafter Uhrmacher eine Quetschung beider Unterschenkel, ein gleichfalls dort aufhältliches Mädchen wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung erlitten. Beide wurden in das Stadtkrankenhaus gebracht; die übrigen — 4 Gewerbsgehilfen und 1 Dienstperson, welche an den Händen und Knieen, beziehentlich an der Stirn, Kinn und Armen beschädigt wurden — konnten sich allein in ihre Wohnungen begeben. Die Maschine des Omnibuszuges und vier Wagen sind vorläufig gebrauchsunfähig.

— Wieder ist dem Spielen mit dem Schießgewehr ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Am Dienstag gab der Dominialbesitzer von Klein-Jeseritz bei Strehlen einem seiner Dienstboten den Auftrag, sein Jagdgewehr zu reinigen. Dieser, in der Meinung, es sei ungeladen, legte auf einen ihm gegenüber arbeitenden Maurer an, der Schuß ging los und der Maurer, ein junger Mann von 22 Jahren, stürzte, in den Kopf getroffen, leblos zu Boden.

— Am Freitag abend lief in Geithain das dreijährige Töchterchen eines Arbeiters in kindlichem Unverstande zwischen die Räder eines Bierwagens; das eine Rad ging dem Kinde über den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat. Dem Führer des Wagens ist ein Verschulden an dem Unfall nicht beizumessen.

— Das Werk des Erzgebirgsvereins, die Erbauung des Fichtelberghauses, hat leider infolge des ungünstigen Sommers mit äußerst schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, doch ist der Bau bis jetzt so weit vorgeschritten, daß die Hebefeier den 30. August vorgenommen wurde.

— Durch Sturz von einem Aufzug ist vor einigen Tagen in einer Spinnerei zu Zittau ein Arbeiter tödlich verunglückt. Der Bedauernswerte blieb auf der Stelle leblos liegen.

Die letztwilligen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I.

Als vor einigen Tagen der „Reichsanzeiger" auf Befehl unseres Kaisers Wilhelm II. vier der Aufzeichnungen aus dem Testamente Kaiser Wilhelms I. veröffentlichte, versprachen wir, bei dem großen Interesse, welches die gesamte deutsche Nation für diese Herzensäußerungen des großen Heimgegangenen haben muß, außer dem damals von uns mitgeteilten Schriftstück Nr. 3 auch die weiteren 3 Aufzeichnungen nachträglich zum Abdruck zu bringen.

Wir lassen dieselben nun hier folgen:

I. Koblenz, den 10. April 1857.

Im Glauben ist die Hoffnung!
Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe
auf Ihn, Er wird es wohl machen!
Herr, Dein Wille geschehe im Himmel wie
auf Erden! —

Wenn diese Schrift in die Hände der Meinigen fällt, gehöre ich zu den Abgeschiedenen!

Mögte es mir vergönnt sein in meinen letzten Lebens-Stunden, meinen Geist den Händen meines Gottes zu empfehlen!

Mögte es mir vergönnt sein von meinen Theueren mich Ueberlebenden, Abschied nehmen zu können!

Sollte ein jäher Tod mich ereilen, so möge mein ganzes Leben eine Vorbereitung für das Jenseits gewesen sein!

Möge Gott mir ein barmherziger Richter sein!

Ein viel bewegtes Leben liegt hinter mir!

Nach Gottes unerforschlicher Fügung haben Leid und Freude in stetem Wechsel mich begleitet. Die schweren Verhängnisse, die ich in meiner Kindheit über das Vaterland einbrechen sah, der so frühe Verlust der unvergeßlichen, theuren geliebten Mutter, erfüllte von früh an mein Herz mit Ernst. Die Theilnahme an der Erhebung des Vaterlandes war der erste Lichtpunkt für mein Leben.

Wie kann ich es meinem heißgeliebten König und Vater genugsam danken, daß er mich Theil nehmen ließ, an der Ehre und dem Ruhm des Heeres! Seiner Führung, Liebe, seiner Gnade danke ich ja Alles, was er mir bis zu seinem Tode, vertrauensvoll erwies! Die treuste Pflichterfüllung war meine Aufgabe in liebender Dankbarkeit, sie war mein Glück!

Dem Könige, meinem Bruder, der mir zugleich vertrauensvoller Freund ist, kann ich nie hinreichend für diese Stellung zu ihm dankbar sein.

Wir haben schöne, aber auch schwere Zeiten zusammen durchlebt, die uns aber nur immer enger verbunden haben, vor Allem die jüngsten Jahre, wo Verrath und Irrungen das theure Vaterland dem Abgrunde nahe brachten. Seiner Gnade und seinem Vertrauen danke ich es, daß ich in Deutschland auf seinen Befehl Ordnung und Zucht herstellen konnte, nachdem Er im eigenen Lande dies Beispiel gegeben hatte.

Alle, die mit mir durch Freundschaft und Wohlwollen in Verbindung traten, — u. ihre Zahl ist nach Gottes Weisheit nicht gering gewesen, — finden hier meinen heißen Dank u. zugleich den letzten Dank für ihre Liebe mit der sie mir begegneten. Viele sind mir in das Jenseits vorangegangen — wie wird unser Wiedersehen sein?

Allmächtiger! Du kennst meine Dankbarkeit für Alles was mir hienieden Theueres und Schmerzliches begegnete! In Deine Hände befehle ich meinen Geist!!

Amen!

Wilhelm.

II. Berlin, den 31. Dezember 1866.

Seitdem ich am 10. April 1857 meinen Abschiedsgruß meinen zu Hinterlassenden niederschrieb, hat das Schicksal mächtig in mein Leben eingegriffen. Die Vorsehung bestimmte in einer ungeahnten Weise über die letzten Lebensjahre meines theueren Bruders und berief mich noch bei seinem Leben zu seinem Nachfolger. Als Gott den vielgeprüften König und Bruder von seinem schweren Leiden gnädig erlöste, mußte ich den Thron der Väter besteigen. Gegen meine Neigung schritt ich zur Krönung, in tiefster Demuth, um Preußen mit seinen neuen Institutionen die irdische Macht zu vergegenwärtigen, die zu dessen Heil fest bestehen müsse. Diese meine gewissenhafte Ueberzeugung hat mich geleitet u. gestählt in den schweren Kämpfen, die ich mit jenen neuen Institutionen Jahre lang zu bestehen hatte.

Diese Kämpfe haben mich tief erschüttert, weil ich Stand halten mußte gegen ein wirres Andrängen gegen jene irdische Macht, die ich nicht aus den Händen geben durfte, wenn Preußens Geschichte nicht aufgegeben werden sollte. Ich vergebe Allen, die wissentlich und unwissentlich sich meinen, auf Gewissensüberzeugung begründeten Absichten zum Wohle des Vaterlandes, entgegensetzten, um die Macht der Krone zu schmälern, u. die Herzen der Preußen derselben zu entfremden.

Vergessen mögen meine Nachkommen es aber nicht, daß Zeiten möglich waren, wie die von 1861—66!

In dem Jahre, welches heute schließt, hat sich Gottes Gnade in einer Art über Preußen ergossen, die für so viel Erduldetes reichlich entschädigt. In Demuth erkenne ich diese Göttliche Gnade, die mich ausersehen hat in meinem vorgerückten Alter, eine Wendung der Verhältnisse herbeizuführen, die zum Heil des engeren und weiteren Vaterlandes bestimmt zu sein scheint. Das Werkzeug so Großes zu erreichen, die Armee, steht unübertroffen in diesem Augenblick vor der Welt. Der Geist, der sie beseelt, ist der Ausdruck der Gesittung, die eine sorgliche Hand meiner erhabenen Vorfahren der Nation anerzogen hat. Die Armee finde in allen ihren Theilen in dieser ernsten Scheidestunde des Jahres, meinen Herzensdank für die Hingebung und Aufopferung, mit der sie meinem Rufe folgte u. vor meinen Augen siegte — ein Erlebnis für das ich Gott meinen demüthigen Dank stammle!

Aber ganz Preußen finde hier meinen Dank für die an den Tag gelegte Gesinnung. Wo solche Vaterlandsliebe sich zeigt, ist ein gesunder Sinn vorhanden, der Nationen groß macht. Darum segnet sie Gott sichtlich. Heißesten Dank Allen, die Mir halfen, durch schwere Zeiten zu dem Lichtpunkte dieses Jahres zu gelangen.

Möge Gottes Segen über Preußen ruhen, Preußen sich segenswürdig zeigen!

Möge Mein Sohn und seine Nachkommen ein solches Volk und eine solche Armee um sich sehen und durch besonnenes zeitgemäßes Fortschreiten das Wohlgedeihen beider sorglich fördern und Preußen diejenige Stellung sichern, die ihm von der Vorsehung sichtlich angewiesen ist! Das walte Gott in seiner Gnade!

Mitternacht 66—67.

Wilhelm.

IV. Berlin, den 31. Dezember 1878,
½11 Uhr Abends.

Es geht ein Jahr zu Ende, welches für mich ein Verhängnißvolles sein sollte! Ereignisse von erschütternder Art trafen mich am 11. Mai und am 2. Juni!

Die Körperlichen Leiden traten zurück gegen den Schmerz, daß Preußische Landeskinder eine That vollbrachten, die am Schluß meiner Lebenstage doppelt schwer zu überwinden war und mein Herz u. Gemüth für den Rest meiner Tage finster erscheinen lassen! Doch muß ich mich ergeben in den Willen Gottes, der dies Alles zuließ aber zugleich seine Gnade und Barmherzigkeit walten ließ, da Er mir nicht nur das Leben erhielt, sondern mich in einer Weise gesunden ließ, die mich zu meinen Berufsgeschäften wieder fähig machte. So preise ich Gott für diese Seine Führung, in der ich zugleich eine Mahnung erkenne, mich zu prüfen, ehe ich vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen soll! Daher erkenne ich in den so sichtbar gewordenen Ereignissen eine gnadenvolle Führung Gottes, die zum Guten führen soll, wie Alles, was von Ihm in Leid und Freude uns trifft. Darum preise ich die Vorsehung für die schmerzensvollen Ereignisse des ablaufenden Jahres. Sie haben mir aber auch Erhebendes gebracht durch die Theilnahme, welche mir von allen Seiten zu Theil wurde.

Zunächst findet hier meine Gemahlin meinen heißen Dank für ihre Liebe und Theilnahme, die sie mir, selbst leidend, schenkte, demnächst meine Tochter, die mit kindlicher Liebe mich pflegte und mir so wohl that. Alle Familienglieder nah u. fern finden hier meinen liebevollen Dank für Alles was sie mir Theilnehmendes in der Schmerzenszeit bewiesen. Allen denen, die in so überraschender Weise meiner gedachten, gebührt hier mein inniger Dank. Und woher kam diese Theilnahme? Von wo anders als vom Allmächtigen, dessen Führung es wollte, daß ich in der Welt so gestellt ward, daß Seine Gnade sich Jedermann einprägte, die über mir waltete. Und in dieser Waltung erkenne ich wiederum Seine Liebe und Barmherzigkeit, daß Er mich ausrüstete, seinen Willen hier auf Erden zu vollführen u. Er mich u. mein Volk würdig fand, das übertragene Pfund zu verwalten. Also wiederum nur Gottes Gnade preise ich in Allem, was mir von Menschen in der Leidenszeit Gutes zu Theil ward. Aber nicht bloß in dieser Leidenszeit zeigte sich diese Theilnahme, sondern jederzeit habe ich dieselbe in einem Maße empfangen, die weit über das Verdienst ging, mit dem ich jenes Pfund verwalten konnte. Die Menschen haben meine Schwächen und Fehler übersehen wollen; aber Der, welcher sie kennt, wolle mir dereinst ein barmherziger Richter sein, wo ich die Lehren und Weisungen des Eingebohrenen Sohnes des Himmlischen Vaters nicht achtete!

Herr Dein Wille geschehe im Himmel also auch auf Erden.

Im Glauben ist die Hoffnung u. die himmlische Liebe der Weg dahin! Amen!

Wilhelm.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Ueber Wien kommt die Meldung aus Rom, daß für den Besuch Kaiser Wilhelms II. im Vatikan endgiltig folgendes Zeremoniell festgesetzt worden ist: An dem dazu festgesetzten Tage begiebt sich der Kaiser aus dem Quirinal, dem italienischen Königspalaste, nach der deutschen Botschaft, woselbst das Frühstück eingenommen wird. Dort werden die Wagen des Quirinals zurückgelassen, der Kaiser fährt dann im Wagen des Gesandten v. Schlözer und von diesem begleitet zum Vatikan. Derselbe Vorgang wurde bekanntlich schon anläßlich des Besuches des Kaisers Friedrich in Rom beobachtet.

— König Oskar von Schweden besuchte am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr mit seinem Gefolge die Friedenskirche zu Potsdam. Am Hauptportal der Kirche wurde der König vom Hofprediger Windel empfangen und zum Sarge Kaiser Friedrichs geleitet, wo er niederkniete und allein längere Zeit im stillen Gebet verweilte.

— Die Einberufung des Reichstages wird nach Zeitungsmeldungen im November erwartet. Unter den ersten Vorlagen, welche demselben zugehen werden, wird sich die Altersversicherungsvorlage befinden, deren Umarbeitung nahezu vollendet ist.

— General Boulanger traf am Sonnabend abend in Hamburg ein. Er blieb einen Tag dort und beabsichtigte, alsdann die Kopenhagener Ausstellung zu besuchen. Von dort wird er nach Schweden und Petersburg gehen.

— Bayern. Nach dem nunmehr veröffentlichten offiziellen Reiseprogramm für die Reise des Prinz-Regenten in die Pfalz wird die Reise vom 17. bis 28. September dauern und sich auf den Besuch der meisten Städte der Pfalz erstrecken.

— Elsaß-Lothringen. Aus Metz werden folgende Mitteilungen über neue Maßnahmen der deutschen Regierung gegen die Franzosen berichtet: Bekanntlich besuchen noch immer zahlreiche junge Leute beiderlei Geschlechts aus dem Reichslande französische Schulanstalten. In manchen Fällen handelt es sich dabei um Kinder, welche aus geschäftlichen Rücksichten sich schneller und besser, als dies in deutschen Schulanstalten möglich ist, mit dem Französischen vertraut machen sollen. Häufig genug verbinden die Eltern damit den Zweck, ihre Kinder dem erziehlichen Einflusse der deutschen Schule zu entziehen um sie als richtige Franzosen heranbilden zu lassen. In den siebziger Jahren sind der französischen Grenze entlang zahlreiche Lehranstalten entstanden, welche fast ausschließlich ihre Schüler oder Schülerinnen aus dem Reichslande erhalten. Durch die Bestimmung, wonach in schulpflichtigem Alter stehenden Kindern der Besuch ausländischer Schulen nur mit Genehmigung der Kreisdirektoren und unter der Bedingung gestattet ist, daß sie in einer alljährlich abzuhaltenden Prüfung die Kenntnisse ihrer im Lande verbliebenen Altersgenossen nachweisen, ist jenen Schulen erheblicher Abbruch gethan worden. Diese Beschränkung fällt natürlich für Kinder fort, so-